

**Toppaktuell:**  
In der Diözese Rottenburg-Stuttgart gibt es 419 Partnerschaften mit afrikanischen Gemeinden und Initiativen. Fünf Millionen Euro allein aus diözesanen Mitteln wurden 2018 in 222 afrikanische Projekte investiert.

# DRS. GLOBAL



## Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

# Weltkirche aktuell

## Termine

### Hoffnungsvoller Aufbruch

Die Ukraine ist ein Land mit vielen Problemen. Im Donezbecken geht der Krieg gegen die russischen Aggressoren weiter; vom Westen weitgehend unbemerkt sterben jede Woche ukrainische Soldaten, die ihr Land verteidigen. Die Wirtschaft ist seit der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahr 1991 kaum gewachsen; ein Großteil der Bevölkerung muss mit Monatslöhnen zwischen 200 und 300 Euro auskommen. Die überaus religiösen Menschen praktizieren ihren Glauben in vielen verschiedenen Kirchen und Konfessionen; der Versuch der orthodoxen Kirchen in der Ukraine, sich Ende des letzten Jahres zu vereinigen, ist jüngst durch die Erklärung des Patriarchen Filaret, dass sein Kiewer Patriarchat nach wie vor bestehe, dem Scheitern sehr nahe gekommen. Korruption und die Herrschaft der Oligarchen über Wirtschaft, Medien und Politik haben das Land fest im Griff, und es wurde als Gegengewicht ein neuer Präsident gewählt, der zwar über 70 Prozent der Wähler hinter sich bringen konnte, aber keine politische Erfahrung mitbringt und für alle unsere Partner ein Fragezeichen bleibt.



Diese Eindrücke gewann ich, als ich Mitte Mai Bischof Dr. Fürst auf seiner zehntägigen Pastoralreise in die Ukraine begleiten konnte. Wir trafen unsere Partner in sieben Diözesen sowohl der römisch-katholischen als auch der griechisch-katholischen ukrainischen Kirche. Seit den 1990er Jahren pflegen wir sehr lebendige und „förderliche“ Beziehungen zu beiden Kirchen.

Dabei befindet sich die Kirche seit der Unabhängigkeit trotz ihrer Minderheitensituation in einer Aufbruchsstimmung. Die griechisch-katholische Kirche war während der Zeit der Sowjetunion ganz verboten und konnte erst in den 1990er Jahren aufatmen. Dementsprechend war es für uns zunächst besonders wichtig, den Diözesen und Ordensgemeinschaften zu pastoraler Infrastruktur zu verhelfen. Einkommensschaffende Projekte sollen unseren Partnern zur Unabhängigkeit von westlichen Geldgebern verhelfen. Daneben haben wir aber immer großen Wert auf die Förderung sozialer Projekte wie etwa Kindergärten, Schulen oder Kinderhäuser gelegt und in den letzten Jahren verstärkt Projekte für die Binnenflüchtlinge finanziert, die aus dem Osten des Landes vor dem Krieg fliehen mussten.

Wir haben ein Land erlebt, das in großer Spannung zwischen Ost und West, zwischen Russland und der Europäischen Union steht, einer Spannung, die sich auch zwischen den beiden katholischen Kirchen deutlich bemerkbar macht. Was aus diesem Land wird, ist noch nicht klar erkennbar. Viele haben es daher verlassen und leben im westlichen Ausland. Aber wir haben immer eine zuversichtliche Grundhaltung angetroffen, welche die Menschen mit Hoffnung in die Zukunft schauen lässt. Und wir konnten sehen, dass wir den Kirchen zu einer guten Basis verhelfen konnten, die ihnen ermöglicht, sich den Armen und Notleidenden nachhaltig zuzuwenden.

Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps

### Ukraine: Zeichen der Hoffnung für ein schwer geprüftes Land

„Tief beeindruckt von der Dynamik und vom Engagement der Menschen“ hat sich Bischof Gebhard Fürst nach zehn Tagen Pastoralreise durch die Ukraine gezeigt. Die Reise hatte durch insgesamt sieben Diözesen der beiden katholischen Kirchen und zu einer Vielzahl von Förderprojekten der letzten Jahre vom Priesterseminar über Kirchenbauten

misch-katholischen Gläubigen landesweit nur bei etwa zwei Prozent liegt und jener der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine bei acht Prozent, kommt letztere in Lemberg/Lviv, der Metropole des einstigen Galizien, auf über 50 Prozent, in der Erzdiözese Ivano-Frankivsk sogar auf 74 Prozent. Während die Ukraine gegen Armut, Korruption und die Herrschaft der Oligarchen kämpft und im Donezbecken weiterhin jede Woche ukrainische Solda-



Ein Kinderfreund: fünf der 26 ukrainischen Kinderhäuser hat Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk ...

und Kindergärten bis hin zum katholischen Gymnasium und zur Mission für Seeleute geführt. Auch Kiev und die Hafenstadt Odessa lagen auf der Reiseroute. Die „Revolution der Würde“ im Frühjahr 2014 auf dem Kiewer Maidan hat nicht nur das Selbstbewusstsein der Ukrainer gegenüber dem ungeliebten Nachbarn im Osten gestärkt – sie hat auch die Kirchen wieder stärker ins Bewusstsein der Menschen dort gerückt. Es waren Priester aller Konfessionen, die in der ersten Reihe standen und den bis zu 50.000 Demonstranten Mut machten mit Worten und Gebeten. Ganz besonders aktiv dabei: die Vertreter der katholischen Kirche aus der Westukraine. Während der Anteil der rö-

ten sterben, versuchen die Kirchen den Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu vermitteln. So wie etwa der römisch-katholische Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk, der gemeinsam mit der Caritas Spes in Bortnytschi bei Kiev ein Familienhaus für Kinder aus schwierigen Verhältnissen aufgebaut hat: Mit viel Liebe betreut dort Schwester Svetlana mit zwei Kolleginnen zehn Buben und Mädchen im Alter zwischen fünf und 15 Jahren wie eigene Kinder. Der siebenjährige Ilya dort kam taubstumm zur Welt. Seit einer Operation letztes Jahr in Italien kann er hören. Die beiden Zwillinge Andrij und Sasha (15) leben seit 2011 in der Großfamilie. Warum sie sich dort sichtbar

### Das Centro di Spiritualità, Staffenbergstraße 36 in 70184 Stuttgart, lädt junge Menschen unterschiedlicher Nationalität zwischen 18 und 28 Jahren ein:

**August/September 2019:** Sommertreffen in Stuttgart und Solothurn (CH); Sommerworkshop in Agrigent (I)

**Oktober 2019,** Stuttgart: Scalabrini-Fest der Früchte  
Nähere Infos aktuell unter: [www.scalabrini-cds.de](http://www.scalabrini-cds.de); [cds.stuttgart@t-online.de](mailto:cds.stuttgart@t-online.de); Tel. 0711-240334

**Mo, 01.07. 2019, Münster Heiligkreuztal:** Aussendungsgottesdienst der TeilnehmerInnen am Weltkirchlichen Friedensdienst 2019/2020

**Fr-Sa, 13.-28.09.2019:** Dialogreise für Studierende der Kathol. Theologie nach Südindien (Tamil Nadu und Kerala)

**Mo-Di, 23.-30.09.2019, Santiago de Chile:** Treffen der deutschsprachigen Fidei-Donum-Priester

**Fr, 27.09.2019, 88069 Tettang, Gemeindezentrum St. Gallus, Wilhelmstr. 11:** Multivisions-show „Weltreise zu Fair-Trade-Produzenten, Naturwundern & Heiligtümern“, mit Dr. Jutta Ulmer und Dr. Michael Wollsteiner, Frankfurt a. M.; Veranstalter: AK Peru St. Gallus Tettang, Eintritt: 10 Euro; Infos: [www.lobOlmo.de](http://www.lobOlmo.de); [www.ak-peru.de](http://www.ak-peru.de); [eva-kajo\\_aicher@t-online.de](mailto:eva-kajo_aicher@t-online.de)

**So, 13.10.2019: Aalen, Kirche St. Salvator:** Diözesane Eröffnung des Monats der Weltmission, mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und missio-Gast mit Fr. Varghese Kizhakevely, Generalvikar der Diözese Guwahati (Indien)



... in seiner Diözese gebaut (oben: Kinderbetreuung in Odessa; Fotos: ThBra)

wohl fühlen? – „Weil man uns hier liebt – das war zuhause nicht so.“ Bewegende Momente. 26 solcher Familienhäuser gibt es inzwischen in der Ukraine, allein fünf davon hat der Bischof und Kinderfreund Bischof Stanislaw über die Jahre hinweg aufgebaut. „Eigentlich hab' ich sogar schon acht Enkel inzwischen“, strahlt Szyrokoradiuk, der seit langem auch enge Beziehungen in die Diözese Rot-

tenburg-Stuttgart pflegt. Bei ihrer Reise durch die Ukraine konnten sich Bischof Gebhard Fürst und die kleine Rottenburger Delegation davon überzeugen, dass die in den vergangenen 27 Jahren ausgeschütteten Fördergelder in Höhe von 5,6 Millionen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Mit insgesamt 666 Einzelprojekten war die Ukraine das wichtigste Förderland in Osteuropa. (ThBra)

## Fortsetzung Weltkirche aktuell

**„Afrika im Blick“ – aber welches Afrika? 8. Entwicklungspolitische Landeskonferenz in Stuttgart**

„Afrika im Blick“, mit diesem programmatischen Thema hat die Landesregierung Baden-Württemberg im Rahmen der Messe Fair Handeln am 27. April 2019 zum achten Mal zu einer Entwicklungspolitischen Landeskonferenz nach Stuttgart eingeladen.



missio-„Stargast“ auf der Messe: Menschenrechtsaktivist Fr. Shay Cullen (Foto: PS)

Einen neuen Blick auf Afrika zu richten hatte die Landesregierung als Hausaufgabe der Konferenz 2018 mitbekommen. Staatsministerin Theresa Schopper konnte denn auch auf ein breites Portfolio von Aktivitäten verweisen, die sich der Herausforderungen des afrikanischen Kontinents angenommen haben. Entscheidend seien gute wirtschaftliche Beziehungen für eine wirksame Entwicklungshilfe, betonte sie, diese müssten aber in fairer Partnerschaft erfolgen. Ein entscheidender Akzent müsse auf der Frauenförderung liegen, denn „die Frauen sind die, die den Karren ziehen“, so Schopper.

Afrika und Europa haben eine gemeinsame Zukunft, so betonte der Politikwissenschaftler Martin Adelman vom Freibur-

ger Arnold-Bergstraesser-Institut, das die Landesinitiative „Afrika im Blick“ mit einer wissenschaftlichen Studie begleitet hat. Bei deren Vorstellung verwies er angesichts 54 sehr unterschiedlicher afrikanischer Länder auf das „Komplexitätsproblem“ dieses Unterfangens. In Baden-Württemberg setze man nicht auf prestigeträchtige zentrale staatliche Projekte, sondern fördere in subsidiärer Weise die vielfältigen Initiativen,

Partnerschaften und Projekte der unterschiedlichen Akteure in Wissenschaft und Kunst, in der Verwaltung von Staat und Kommunen, im Bereich der Umwelt und der natürlichen Ressourcen und nicht zuletzt auf der Ebene zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Kritisch setzten sich mit dem Vorgestellten die Teilnehmenden der sechs Workshops auseinander und ebenso Boniface Mabanza von der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) in Heidelberg. Man müsse das Denken „entkolonialisieren“ und präzisieren, was mit „Afrika“ gemeint sei, denn „Afrika ist nicht gleich Afrika“. Dazu hätten Fachleute aus afrikanischen Ländern von vornherein konzeptionell in die Studie eingebunden werden müssen. Vor

allem wandte sich Mabanza gegen den Eindruck, im schwäbischen Bundesland seien viele Kompetenzen vorhanden, während es in Afrika nur Probleme gebe. Es gehe darum, voneinander zu lernen, das setze voraus, dass man auch die Kompetenzen anerkenne, die es in Afrika etwa im Regierungshandeln oder im Bereich der Nachhaltigkeit durchaus gebe. Die Technologisierung der Probleme müsse überwunden, und die richtigen Fragen müssten gestellt werden: nach den intellektuellen, kulturellen und moralischen Ressourcen in den afrikanischen Kulturen, von denen Europa lernen könne. Mabanza warb für die Stärkung der „diasporisch-migrantischen Organisationen“ und vor allem um die „Bildung einer Allianz von unten“, in der subsidiäre Akteure mit ihrer Kompetenz Druck nach oben aufbauen, auf die Landesregierung und über diese auch auf die europäischen und internationalen Institutionen. „Nicht über Afrika reden, sondern mit Afrika an einem Tisch sitzen und miteinander reden und einander verstehen und neu denken lernen“, so Mabanza Fazit.

„Stargast“ der missio-Diözesanstelle bei der Messe Fair Handeln vom 25. bis 28. April 2019 war der auf den Philippinen wirkende irische Missionar und Menschenrechtsaktivist Fr. Shay Cullen, der aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Aktion „Schutzengel“ nach Deutschland kam, einer Kampagne von missio, die sich besonders der Rechte und des Schutzes von Frauen und Kindern weltweit annimmt (s. auch GLOBAL Gesehen. Der Kommentar, S. 3). (TBr)

Infos zur Aktion „Schutzengel“ und zu Fr. Shay Cullen: <https://weltkirche.drs.de/aktuelles/ansicht/news/detail/News/20-jahre-aktion-schutzengel-13241.html>

**„Bodenlos“. Fortbildungsangebot über den Umgang mit einer Lebensgrundlage**

„Wenn ein Boden einmal versiegelt ist, dann verändert sich seine Beschaffenheit. Er kann nie mehr so hergestellt werden, wie er ursprünglich war.“ Diese Feststellung des Diplom-Geographen Peter von Schnakenberg hat das Thema auf den Punkt gebracht, um das es vom 29. bis 31. März 2019 im dritten Seminar der „Weltkirchlichen Perspektiven“ im Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuern ging: um unseren Umgang mit dem „Boden“.

Vom unterschiedlichen Aufbau von Böden bis hin zu Themen wie Versiegelung, Desertifikation und Zerstörung des Bodens oder auch Landraub hier und weltweit reichte das Spektrum der Themen, mit dem sich die 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auseinandersetzten.

Einen Blick in die Welt ermöglichte der Vortrag von Erika Torres Barrera aus El Salvador, die als Misereor-Gast derzeit in Deutschland ist und in einem öffentlichen Vortrag über ihr Projekt FUNDASAL berichtete. Um Bodenrechte für die Menschen in ihrer Heimat und um einen würdigen Wohnraum geht es ihr in ihrem Engagement.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt



Anschauliches beim Bodenschutz-Seminar: Moonwanderung in Benediktbeuern (Foto: AS)

bildete auch das Vorbereitungsdokument für die Amazonas-Synode im Oktober 2019 in Rom.

Nicht zuletzt gehörte „Anschauliches“ zum Programm: ein Gang durch das „Benediktbeurer Labyrinth“, eine Moorführung, Betrachtungen zu dem Schöpfungsfenster, das Sieger Köder für das ZUK geschaffen hat. (AS/PS)

Das nächste Seminar der Reihe „Weltkirchliche Perspektiven“ findet vom 22. bis 24. November 2019 im Exerzitienhaus St. Paulus in Leutershofen bei Augsburg zu dem Thema „Interreligiöser/interkultureller Dialog“ statt. Ausführliche Infos: <https://weltkirche.drs.de/aktuelles/ansicht/news/detail/News/bodenlos-unser-umgang-mit-einer-lebensgrundlage-hier-und-weltweit-12686.html>

**Fair von Anfang an! 350 TeilnehmerInnen beim Auftaktkongress zum globalen Lernen in Kitas und Kindergärten**

Dass die Zeit reif für globales Lernen in der Kita ist, zeigte das immense Interesse: Knapp 350 Personen – Kindergartenleitungen, Erzieherinnen und andere Engagierte in der frühkindlichen Erziehung – kamen zum Auftaktkongress „Fair von Anfang an“ am 8. April 2019 nach Stuttgart, zu dem die württembergische Landeskirche, Engagement Global, das EPIZ Reutlingen und die Diözese Rottenburg-Stuttgart geladen haben. Volker Schebesta, Staatssekretär im Kultusministerium, betonte, dass das Land Baden-Württemberg diese und weitere Initiativen gerne unterstütze – und noch besser unterstützen könne, sobald die landesweite Strategie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung von der Landesregierung verabschiedet sein werde.

Ist globales Lernen zu komplex für Kinder? Wenn man die Frage so stellt, dann vermutlich schon. Wenn aber gefragt und nachvollzogen wird, woher die Bana-

ne kommt oder wohin der Abfall geht, dann wird es konkret. Und nur mit Konkretem könnten Kinder etwas anfangen, so die Expertin für frühkindliche Bildung Susanne Schubert. Das gelte v. a. für das Verstehen von globalen Zusammenhängen. Die Stärke der Kinder sei ihre Offenheit, wodurch ihnen das Denken in Alternativen leicht fiele. Wenn es



Großes Interesse am Expertengespräch zum globalen Lernen in der Kita (Foto: WGR)

gelingen, auch zeitlich sowie geographisch fernem Geschehnissen eine Bedeutung zu geben, dann könnten Einstellungen geprägt sowie die grundsätzliche Bereitschaft zur Veränderung bestärkt werden.

Zugleich warnte Schubert vor Schockpädagogik: Von Katastrophen zu erzählen und dann vielleicht noch diffuse Verbindungen zum je eigenen Lebensstil nahelegen, helfe nicht dabei, das Bewusstsein der Einen Welt zu stärken. Das gelte nicht nur im Kindergarten oder der Kindertagesstätte. Wenn kein wirklicher Bezug zur Lebenswelt bestehe, dann führe ein solches Vorgehen vielmehr zu Überforderung und Resignation.

Wie es besser geht, wurde in vielen Praxisbeispielen gezeigt: Vom eigenen Anbau von Biolebensmitteln im Garten des Kindergartens über kultursensible Kinderbücher bis hin zum Wiederverwenden von Elektroschrott. (WGR)

<https://weltkirche.drs.de/aktuelles/ansicht/news/detail/News/fair-von-anfang-an-12817.html>

**Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden****Blasmusik für Burkina Faso. Mit einem Benefizkonzert wird der Bau eines Kindergartens unterstützt**

In voller Höhe kommt der Erlös eines Doppel-Benefizkonzerts in Hüttlingen dem Bau eines Kindergartens in Burkina Faso zugute. Am 11. Mai 2019 gab sich die Wasseralfinger SHW-Bergkapelle und der Musikverein Hüttlingen in der Hüttlinger Limeshalle dazu die Ehre.

Seit Jahrzehnten bereits sammelt ein Kreis engagierter Menschen um Christel Trach-Riedesser in der Hüttlinger Kirchengemeinde Heilig-Kreuz Spenden, die eins zu eins der Bevölkerung in dem bitterarmen Land in Westafrika zugutekommen. Gemeinsam mit ihrem dortigen Partner, Fr. Joseph Sibiri Kagambèga, konnten die Hüttlinger Katholiken bereits zahlreiche kreative Projekte unterstützen – so zum Beispiel Schuhspenden



Kindergarten in Burkina Faso: grundlegende Kenntnisse fürs Leben werden vermittelt (Foto: privat)

für Schulkinder – und auch immer wieder in akuter Not helfen. Jetzt geht es um den Bau eines Kindergartens östlich der Stadt Bobo Dioulasso in der Provinz Lena, den dort René Millogo managt, der Vorsitzende eines Vereins Ehrenamtlicher. Die Stadt liegt im Westen des Landes, der noch vor dem Terror von Boko Haram sicher ist.

In dem Kindergarten geht es nicht ausschließlich um die Betreuung der drei- bis sechsjährigen Kinder. Vielmehr haben längst nicht alle Kinder Zugang zur Schulbildung, weil für viele Eltern das Schulgeld zu teuer ist. Daher wird im Kindergarten auch grundlegendes Wissen ver-

mittelt, das den Kindern weit über ihre Kita-Zeit hinaus zugutekommen soll. Mit dem Bau eines Gebäu-

des für drei Gruppen soll noch dieses Jahr begonnen werden. Drei Erzieherinnen werden eingestellt, eine von ihnen als Leiterin. Eine Schulkantine gehört ebenso zu dem geplanten Vorhaben wie ein Brunnen, der dem Eigenbedarf dient, dessen Wasser aber auch als Einkommen schaffende Maßnahme verkauft werden soll. (TBr)

Spendenkonten: KSK Ostalb, IBAN DE41 6145 0050 0110 21 54 00; VR-Bank Ostalb, IBAN DE 45 6149 0150 0639 5300 01; Verwendungszweck: „Katholische Kirchengemeinde Hüttlingen, Burkina Faso, Bau eines Kindergartens“

**beteiligen.wertschätzen. fördern: Dialog der Generationen auf Augenhöhe**

Im Rahmen des Jahres der Jugend der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben von Februar bis April 2019 insgesamt zehn Gesprächsforen zu Themen wie etwa „Ehrenamt“, „Liturgie und Spiritualität“ und „Digital“ stattgefunden. Ziel der Foren war es, dass Ehrenamtliche des Bundes



Dialog auf Augenhöhe: junge Erwachsene im Gespräch mit Vertretern des Bischöflichen Ordinariats (Foto: CH)

der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit VertreterInnen und ReferentInnen des Bischöflichen Ordinariats ins Gespräch kommen und Vereinbarungen

treffen, an denen in Zukunft weitergearbeitet wird.

Bei einigen Gesprächen konnten konkrete Schritte zur gemeinsamen Weiterarbeit in der Zukunft beschlossen werden. So wurde beim Gesprächsforum „Weltweit“ beschlossen, dass sich der Arbeitskreis Eine Welt Politik des BDKJ und VertreterInnen der Hauptabteilung Weltkirche ab sofort regelmäßig zum Austausch treffen.

Darüber hinaus wurden in diesem Gespräch die Themen Nachhaltigkeit in der Diözese, Partnerschaften mit Gemeinden in Ländern des Globalen Südens, die Stellung und Lobbyarbeit der Kirche zu entwicklungspolitischen Themen in der Politik und die Weltkirchlichen Friedensdienste diskutiert.

Den Jugendlichen ist bewusst, dass viele Kirchengemeinden für die Eine-Welt-Arbeit sensibilisiert sind, etwa durch die Sternsingeraktion und die Weltmissi-

onssonntage. Damit aus dieser Sensibilisierung heraus reflektierte, entwicklungspolitische Taten folgen, bedarf es jedoch weiterer Bildungsarbeit.

Auch können die Weltkirchlichen Friedensdienste noch intensiver zum Austausch zwischen Kulturen und zur Bewusstseinsbildung in Kirchengemeinden genutzt werden. Vor allem der Reverse Weltkirchliche Friedensdienst bietet eine einmalige Gelegenheit für Gemeinden, Weltkirche zuhause zu erleben. (CH)

**„Die Lösungen liegen auf dem Tisch; sie müssen nur angepackt werden“: Entwicklungspolitische Gesprächsreihe der Aktion Hoffnung**

Eine positive Bilanz zieht die Aktion Hoffnung zu ihrer entwicklungspolitischen Gesprächsreihe 2019 unter dem Motto „Die

Welt FairBessern – aber wie?“. Knapp 500 Besucherinnen und Besucher haben im Raum Göppingen teilgenommen. „In allen Diskussionen wurde deutlich, dass wir global vor enormen Herausforderungen stehen, dass wir aber sehr wohl zu einer Lebensweise kommen können, die unseren Planeten nicht überfordert und gleichzeitig zu einer gerechteren Verteilung des vorhandenen Wohlstands führt“, so der Vorstand Anton Vaas.



Von links: Niko Paech, Brigitte Dahlbender und Jo Frühwirth (Foto: AM)

Dass wir weniger, höherwertige und länger haltbare Dinge kaufen und insgesamt weniger konsumieren müssen, ist die Überzeugung von Niko Paech und der BUND-Landesvorsitzenden Dr. Brigitte Dahlbender. Beide plädierten zum Start der Reihe in Ugingen für eine Abkehr von der Wachstumsideologie.

Der Trend zu immer schneller wechselnden Moden und immer schlechterer Qualität bei Textilien habe verheerende Folgen betonte Christiane Schnura von der Kampagne für Saubere Kleidung: „Durch ‚fast fashion‘ wird immer mehr immer schlechtere Kleidung mit großen sozialen und ökologischen Folgen produziert. Weil so billig, wird sie oft nach kurzer Zeit wieder achtlos weggeworfen.“ Gependete Kleidung sei am Ende der textilen Kette oft nicht mehr zu bewerten.

Einschneidende Forderungen gab es auch in der letzten Diskussionsrunde zu der Frage, wie es zwischen Afrika und Europa zu einem Verhältnis auf Augenhöhe kommen könne. Staatsministerin Theresa Schopper, Boniface Mabanza (Kirchliche Stelle Südliches Afrika), Veye Tatah (Chefredakteurin Africa positive) sowie Prof. Franz-Josef Radermacher (Marshall-Plan mit Afrika) waren sich einig, dass das große Potential Afrikas zu wenig

gesehen würde. Eine junge und oft gut gebildete Generation arbeite dort kreativ an neuen Ideen für ihre Länder. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung sei es von großer Bedeutung, Entwicklungen in Gang zu setzen, die sowohl die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen als auch Einkommen vor Ort generieren würden. Dies verhindere letztlich eine Abwanderung von Eliten in Richtung Europa und Amerika. (AM)

### Genehmigung von Rüstungsexporten bedeutet Mitverantwortung für Kriege. Protestkundgebung der „Aktion Aufschrei“ vor dem Reichstag in Berlin.

Mitglieder der „Aktion Aufschrei – stoppt den Waffenhandel“, der auch der Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart beigetreten ist, haben im Februar vor dem Reichstag in Berlin Abrüstung und einen Stopp deutscher Rüstungsexporte gefordert. Die Bundesregierung sei mitverantwortlich dafür, wenn deutsche Waffen im Ausland töten, denn „wer den Export von Kriegswaffen genehmigt, trägt Mitverantwortung für die Kriege, die damit geführt“, betonten die Aktivistinnen.

Die Aktion wolle auf „den Skan-



Vor dem Berliner Reichstag: Proteste gegen den Waffenhandel (Foto: Harald Hellstern)

dal der deutschen Rüstungsexporte“ aufmerksam machen, die von der Politik oft mit dem Hinweis verharmlost würden, sie gingen hauptsächlich an EU- und Nato-Partner, so die Kampagnensprecherin Christine Hoffmann. Der Waffenexport an Drittstaaten sei zwischen 2013 und 2017 fast fünfmal so hoch gewesen wie an EU- und Nato-Partner – nämlich im Verhältnis von acht zu 1,5 Milliarden Euro. Aber deutsche Waffen würden zum Beispiel auch von Saudi Arabien im Jemen-Krieg einge-

setzt oder von der Türkei in Syrien. Notwendig sei ein Gesetz zur Kontrolle von Rüstungsexporten, das mehr Transparenz schaffe und die „riesige Lücke“ schließe, die Waffenlieferungen aus Deutschland in Konfliktregionen ermögliche.

Harald Hellstern aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Diözesanrat, pax christi-Mitglied und Sprecher der pax christi-Kommission Rüstungsexport, unterstrich bei der Veranstaltung die Forderung einer „scharfen Exportkontrolle durch ein Rüstungsexportkontrollgesetz“ und verurteilte die Internationalisierung des Rüstungsexports „aufschärfste“. Er äußerte die Erwartung, dass von dem Gerichtsurteil gegen die Firma Heckler&Koch, Oberndorf am Neckar, wegen der illegalen Ausfuhr von G36-Sturmgewehren in Krisenregionen Mexikos „ein politisches Signal für ein grundsätzliches Exportverbot“ ausgehe. Konflikte, so Hellstern, müssten früh erkannt und mit ziviler Konfliktbearbeitung gewaltfrei gelöst werden; Sicherheit entstehe nicht durch europäische Aufrüstung und Rüstungsexporte nach Lateinamerika, Afrika und den Nahen Osten. „Die Manager des Todes der Rüstungsindustrie und der staatlichen Behörden müssen durch die Staatsanwaltschaften des Rechtsstaates in ganz Europa angeklagt“ und durch die Gerichte verurteilt werden, appellierte Hellstern. (KNAVTBr)

Videoaufnahme der Berliner Aktion: <https://www.youtube.com/watch?v=e-qn2xtWD3k>

### Uns geht das alles viel zu langsam! AK Eine-Welt-Politik drängt auf zukunfts-fähigen Wirtschaften

Fridays for Future, Wahl zum Europaparlament, 72-Stunden-Aktion: Ein ereignisreiches Wochenende, das Balingen und Umgebung Ende Mai in Atem hält. Der AK Eine-Welt-Politik des BDKJ hat im Rahmen der 72-Stunden-Aktion die Aufgabe übernommen, Bewusstsein zu schaffen für eine neue, zukunfts-fähige Form des Wirtschaftens. Der Begründer der Gemein-

zwischen Hunger, Perspektivlosigkeit und Angst. Sie selbst stammt aus einem kleinen Vorort von San Salvador, einem Brennpunkt der Jugendkriminalität. Derzeit ist sie Volontärin im Projekt „Mein Lebensplan“ der Caritas, an dem sie 2016 selbst teilgenommen hatte und durch das sie selbst viel Unterstützung und Motivation für ihr weiteres Leben erfuhr. Diese Erfahrung möchte sie sehr gerne auch an andere Jugendliche weitergeben.

El Salvador ist das Land mit einer der höchsten Kriminalitätsraten. Rivalisierende Jugendbanden sind unterwegs, die nicht nur für Morde, Überfälle oder Drogen-

## GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Father Shay Cullen SSC

### Kinder sind das Größte im Reich Gottes. Sie nicht zu schützen ist ein Verbrechen.

In der katholischen Kirche finden ernsthafte und tiefgreifende Veränderungen statt, um den sexuellen Missbrauch von Kindern durch Geistliche und Laien anzuerkennen und dafür zu sorgen, dass die Täter strafrechtlich verfolgt werden und die Opfer Heilungschancen bekommen. Dies ist das verspätete Ergebnis von Generationen sexuellen Kindesmissbrauchs und der Leugnung und Vertuschung dieser Verbrechen durch einige Bischöfe und Kardinäle auf der ganzen Welt. Mittlerweile ist die Kirche als Institution insgesamt in der Krise. Papst Franziskus hat kürzlich erstmals ein Gesetz verabschiedet, mit dem die Opfer geschützt und Verdächtige im Vatikan angeklagt werden sollen, und dies kurz darauf auf die Diözesen und Ordensgemeinschaften weltweit ausgeweitet. Dieses Nulltoleranzgesetz ist ein Modell für andere. Jede Beschwerde wegen Kindesmissbrauchs muss unverzüglich angezeigt und untersucht werden.

Auf den Philippinen hat die Verhaftung und Inhaftierung eines US-amerikanischen Paters namens Kenneth Hendricks, 78, in Naval, einer Stadt in der Provinz Biliran, letzten Dezember für Aufsehen gesorgt. Dort sind angeblich Dutzende von Jungen sexuell missbraucht worden. Dies hat Aufmerksamkeit auf die Kultur des Schweigens, des Vertuschens und der Untätigkeit von anderen Geistlichen, Beamten und katholischen Bürgern gelenkt.

Erst als die mutmaßlichen Verbrechen den US-amerikanischen Behörden gemeldet wurden, wurde ein rechtmäßiges Ermittlungsverfahren eingeleitet. Letztlich wurde in Ohio Klage gegen Hendricks erhoben, wo ein Richter einen Haftbefehl ausgestellt hatte.

Die Tatsache, dass sich kein Einwohner vor Ort getraut hat, den Priester, trotz Ortskenntnis und Beschwerden mehrerer mutmaßlicher Opfer, anzuklagen, deutet auf die Angst vor Vergeltung hin, wenn man einen Priester der katholischen Kirche angreift. Eine Ära der Angst und der Straflosigkeit geht in vielen Ländern zu Ende, aber noch nicht auf den Philippinen.

Die wenigsten Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern durch Geistliche kommen ans Tageslicht. Kardinal Luis Antonio Tagle sagt, dass sie intern untersucht werden, was bedeutet, dass es keine staatlich-rechtliche Bestrafung für die Täter und keine Gerechtigkeit für die Opfer gibt. Es herrscht anscheinend Straflosigkeit – das muss sich ändern!

Die weltweite Scham und die weit verbreiteten Berichte von Kindesmissbrauch haben bei vielen Katholiken den Glauben geschwächt und in Frage gestellt. Manche haben sogar die Kirche verlassen. Die Geistlichen, die keinen Missbrauch begangen haben, sind zutiefst beschämt über die schrecklichen Verbrechen gegen Kinder, die viele von ihnen aufgrund von Ignoranz oder Untätigkeit geschehen ließen. Sie hatten Angst, einen Mitbruder zu melden. Sie waren zu feige, um die Opfer zu schützen. Dieses Schweigen ist eine Form der Zustimmung. Nun haben Diözesen strenge Regeln und Vorschriften eingeführt, um Kindesmissbrauch zu melden und Täter anzuzeigen.

Schockiert uns das schwere Fehlverhalten von Geistlichen, Bischöfen und Kardinälen auf der ganzen Welt? Sie sollen ein gutes Beispiel für das christliche Leben durch ein Leben der Tugend, der Liebe zur Gerechtigkeit und des Schutzes von Kindern geben. Aber viele von ihnen sind gescheitert. Ist unser Glaube erschüttert, geschwächt und nutzlos geworden? Für einige ist die Antwort ja. Für andere nein, weil ihr Glaube nicht in erster Linie in der Kirche als menschlicher Institution, sondern in der Person Jesus von Nazareth und seinen Werten des Evangeliums begründet ist.

Es ist eine Zeit der Herausforderung für uns Katholiken und besonders für Bischöfe und Priester, unseren Glauben zu prüfen und zu befragen, ob es der Glaube an die Person Jesu ist und ob wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben. Engagieren wir uns für seine einfache, aber fundierte Lehre? Grundet unser Glaube in seinen moralischen Grundsätzen und in der Würde eines jeden Menschen? Glauben und leben wir seine Werte in Bezug auf soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Mitgefühl und Liebe und insbesondere auf die Unschuld und den Schutz des Kindes und des Fremden? Drückt sich unser Glaube täglich für Gerechtigkeit und den Schutz des Kindes und des Fremden aus? Wenn nicht, so ist unser sogenannter Glaube tot (Jak 2,26).

Die von Jesus gegründete Kirche ist eine Gemeinschaft. Sie ist das Volk Gottes, alle Gläubigen und Nichtgläubigen guten Willens, die sich im Glauben und der Praxis dessen befinden, was Jesus gelehrt und getan hat, von dem wir aufgefordert werden, ihm zu folgen.

Als Institution ist die Kirche eine menschliche Schöpfung mit einer Hierarchie, einer Befehlskette, einer Bürokratie, einem Rechtssystem, Disziplin, Regeln und Vorschriften und einer sakramentalen Praxis, von der man uns sagt, dass sie Erlösung bringt. Aber diese institutionelle, sehr menschliche Kirche hat Jesus und seine Lehre in vielen Fällen verraten. In sehr vielen Ländern kamen Skandale aufgrund des sexuellen Missbrauchs an Kindern und anderer gravierender Vergehen von Klerikern und Bischöfen ans Tageslicht. Bischöfe haben nicht auf die Opfer gehört und nicht sofort reagiert. Sie haben den Kindern Mitleid und Fürsorge, Heilung und Gerechtigkeit vorenthalten. Verbrechen wurden vertuscht, Priester versetzt. Dadurch wurde ihnen ermöglicht, wieder Kinder zu missbrauchen. Das ist ein Verbrechen. Jesus sagt, ein Kind sei das Wichtigste im Reich Gottes, nicht die Erwachsenen (Mt 18,1-7). Das Reich Gottes ist hier auf der Erde. Viele Bischöfe sind zurückgetreten, weil sie dem nicht gefolgt sind. Jesus sagt, dass ein symbolischer Mühlstein um den Hals eines verurteilten Missbrauchstäters gebunden und er in den Ozean geworfen werden müsse. Starke Worte, mit denen Jesus die Unschuld von Kindern unterstreicht und betont, wie skandalös es ist, sie zu missbrauchen. Wer ein Kind aufnehme, es annehme, es schütze, sagt Jesus, der nehme ihn auf. Welche Herausforderung!

Fr. Shay Cullen, geb. 1943 in Dublin, gehört der Missionsgesellschaft von St. Columban an. Er lebt und arbeitet seit 1969 auf den Philippinen, wo er sich vor allem für Kinder und Jugendliche einsetzt, die Opfer von Missbrauch und Folter sind.

handel berüchtigt sind. „Man muss aufpassen, welche Kleidung man trägt“, erklärt Marcela Vides. „Denn wer sich auskennt, weiß, welche Schuhmarke zu welcher Jugendbande gehört“, sagt die 22-jährige. Die Jugendlichen werden meist durch Zwangsrekrutierung kriminalisiert. „Man hat als Jugendlicher kaum eine Chance“, erläutert sie weiter. Jugendliche stehen unter Generalverdacht und haben es schwer, überhaupt je zu einem Vorstellungsgespräch ein-

geladen zu werden. 76 Prozent der Heranwachsenden wollen deshalb das Land verlassen.

„Das Wichtigste, das ich im Projekt erfahren habe, ist, dass ich als Mensch etwas wert bin“, erklärt Marcela Vides. Die Jugendlichen erfahren in dem Projekt, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen und das eigene Potential zu entdecken. Im Mittelpunkt steht die Erstellung eines eigenen Lebensplans. Marcela Vides lernte mit Hilfe des Projektes, wie sie trotz schwieriger fi-

nanzieller Lage ihr Studium finanzieren kann. Durch ein kleines Startkapital hat sie sich ihr eigenes mobiles Nagelstudio zusammengestellt. Mit den Einnahmen ist sie heute in der Lage, soziale Arbeit zu studieren, und hat finanziell ihr Auskommen. Ihr eigener Lebensweg und ihr Engagement im Projekt „mein Lebensplan“ gibt vielen jungen Menschen in ihrem Land Hoffnung, es selbst auch zu schaffen und das eigene Leben in die Hand zu nehmen. (MW)

## Aus den kirchlichen Werken

### MISEREOR-Gast 2019: Carla Marcela Vides aus El Salvador

„Mach was draus, sei Zukunft!“ stand als Motto über der MISEREOR-Fastenaktion 2019. Im Mittelpunkt standen Jugendliche in El Salvador. Eröffnet wurde sie für die Diözese Rottenburg-Stuttgart von Domkapitular Heinz Detlef Stäps am 31. März 2019 mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Laurentius in Bietigheim-Bissingen.

Die 22-jährige Carla Marcela Vides war in diesem Jahr MISEREOR-Gast in der Diözese. Als Bot-schafterin für das Partnerprojekt der Caritas San Salvador absol-



vierte sie zahlreiche Termine in Schulen und Gemeinden der Diözese und beeindruckte mit ihrer mitreißenden Art Jung und Alt gleichermaßen. Eindrücklich schilderte Marcela Vides die Situation in El Salvador, den Alltag junger Menschen

## Fortsetzung: Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

wohlökonomie, Christian Felber, leitete die abschließende Podiumsdiskussion mit provokativen Thesen ein: Kann man von Demokratie sprechen, wenn die große Mehrheit der Menschen weltweit einklagbare Menschenrechtsstandards für Unternehmen und eine verbindliche Bekämpfung des Klimawandels

che Aktivitäten in den Dienst der Gesellschaft und einer intakten Umwelt zu stellen. Als ein gutes Mittel hin zu einem zukunftsfähigen Wirtschaften stellte er das Konzept der Gemeinwohlbilanz vor, bei dem Unternehmen nicht nur die wirtschaftliche Wertschöpfung, sondern auch die soziale und umweltbezogene ab-

wie z. B. der nach dem langsamen Veränderungstempo oder der Zahnlosigkeit der gewählten Politik gegenüber transnationalen Unternehmen, nahm die Fragilität zu.

Aus unterschiedlicher Perspektive diskutierten der Balingener Landrat Günther-Martin Pauli, die Stuttgarter Steuerberaterin Gudrun Binz-Fietkau und Maria Giessmann von der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg die von Felber vorgetragene These und die vom Arbeitskreis formulierten Fragen. Weder der Landrat noch Vertreter der Diözese konnten spontan zusagen, die Gemeinwohlbilanz in ihrem jeweiligen Wirkungskreis einzuführen. Dennoch zogen die jungen Erwachsenen des AK Eine-Welt-Politik ein positives Fazit: „Hammer, was man erreichen kann, wenn alle mitziehen. Wir hatten den Eindruck, dass unsere Fragen wirklich ernst genommen wurden. Ob sich was ändert, bleibt abzuwarten. Wir jedenfalls tun weiter das, was uns möglich ist.“ (WGR)



Engagierte Diskussion über provokante Thesen: Veranstaltung des AK Eine-Welt-Politik des BDKJ in Balingen (Foto: privat)

erwartet, während zeitgleich ein Abkommen zum Schutz der Eigentumsrechte von transnationalen Unternehmen eingeführt wird? Was gefördert werde, sei gemeinwohlschädliches Wirtschaften, und nicht das verfassungsgemäße Ziel, wirtschaftli-

bildeten. Der AK Eine-Welt-Politik hatte seine Anliegen auf die Bausteine eines großen Jengaturms geschrieben, dessen wackeliger Aufbau die fehlende Zukunftsfähigkeit des derzeitigen Wirtschaftsmodells symbolisieren sollte. Bei jeder Frage,

## „Lifestyle aktuell“

### An der Uni Basel darf sie nicht im Ordensgewand auftreten: Sr. Roshin John Kunnel SVC promoviert sich in klinischer Psychologie, um zuhause in Indien Pionierarbeit für psychisch Kranke leisten zu können

„Psychische Krankheiten werden in Indien totgeschwiegen. Ich habe selbst in meiner Familie erleben müssen, wie belastend eine solche Situation ist.“ Sr. Roshin John Kunnel ist 43 Jahre alt, seit 1993 Mitglied der indischen Visitation Congregation Alleppey und Doktoratsstudentin der klinischen Psychologie in Basel.

In ihren Studien untersucht sie, wie sich das indische Klassensystem auf die psychische Verfas-

sung und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auswirkt. Die knapp 500 Schwestern ihrer Ordensgemeinschaft setzen sich in ganz Indien besonders für die Bildung von Mädchen ein, um die es in Indien in der Breite immer noch nicht gut bestellt ist. Darüber hinaus kümmern sie sich auch um psychisch Kranke und um Menschen mit geistiger Behinderung.

Anfänglich war der Kulturschock doch recht heftig. An ihrem Lehrstuhl in Basel darf sie nicht im Habit erscheinen und muss auch sonst auf religiöse Ausdrucksformen verzichten. Allein die wissenschaftliche Leistung zähle. Auch wenn es nicht wenige interkulturelle Herausforderungen für sie gäbe, profi-



tiere sie doch davon, dass sie nicht nur jeweils Abschlüsse in Psychologie und Pädagogik habe, sondern ebenso jahrelange Berufserfahrung. Zudem sei sie froh, in ihrer ökumenischen Lebensgemeinschaft bei den Diakonissen in Basel auch einen spirituellen Ort zu haben.

Für das Aufbaustudium wurde sie von ihrer Provinzoberin und dem zuständigen Ortsbischof ausgewählt. Dafür sei sie sehr

## Personalien

### Jijo lernt im Seniorenzentrum Deutsch und im Tafelladen Schwäbisch: Reversler 2018/2019 (3)

Mit den folgenden drei Kurzinterviews endet die Reihe, in der DRS.GLOBAL die Reverse-Freiwilligen des Jahrgangs 2018/2019 vorstellt.



Mein Name ist **Juan Daniel Barbieri**, und ich komme aus Santiago del Estero in Argentinien

liegt. Ich bin 22 Jahre alt und gehöre einer katholischen Organisation mit dem Namen „Joven creo en ti“ an, das heißt auf Deutsch: „Jugendlicher – ich glaub an dich“.

Ja, das ist meine Motivation. An meiner Arbeit gefällt mir besonders, mit den Jugendlichen aus Pfarrei und Dekanat zu interagieren und mit den Kindern im Kindergarten zu spielen. Ich würde gerne das Thema Umweltschutz

in meinem Heimatland implementieren. Was ihr hier dafür tut, ist einfach unglaublich.

Ich heiße **Jean Marcos Silva de Borba**, bin 19 Jahre alt und komme aus Sao Leopoldo in Brasilien. Ich mag alles an meiner Arbeit. Ich mag sehr, wie ich von all meinen Kollegen behandelt werde, sie haben immer Geduld mit



mir und bringen mir alles bei, was ich wissen muss und auch ein bisschen mehr. Ich mag

die Kinder, die mir viel zeigen; wir spielen immer viel und haben Spaß. Das Außengelände ist sicher und gut organisiert für die Kinder. Es ist mit vielen Farben und Formen auch aus Sicht eines Kindes sehr attraktiv. Das Essen ist sehr gut und mein Stundenplan auch. Ich möchte gerne die Form, Sport zu machen, Ideen aus der Kirche, das Essen, die Kultur jedes Einzelnen und die typischen Gepflogenheiten der Region, der Städte und der Feiern –

eigentlich von allem ein wenig – nach Hause transportieren.

Ich bin **Jijo Joseph**, komme aus Indien und ich arbeite in Oberndorf am Neckar für ein Jahr als Reverse-Freiwilliger. Ich unterstütze dreimal in der Woche die Seniorenarbeit im Haus Rafael und zweimal den Tafelladen, in dem Menschen Lebensmittel



und Dinge günstig erwerben können. In meiner Arbeit im Seniorenzentrum mag ich die Begegnungen mit den Menschen; sie lächeln mich an oder versuchen mir Deutsch beizubringen. Im Tafelladen gefällt mir das Abholen der Lebensmittel in den Supermärkten, dort versuchen die Menschen, mir Schwäbisch beizubringen. Ich würde gerne die Idee der Tafelläden nach Indien mitnehmen, auch gefällt mir das Recyclingsystem für Flaschen. Außerdem finde ich den Tagesablauf im Seniorenzentrum sehr sinnvoll.

## Literatur und Medien

### Afrika – homogenes Medienkonstrukt oder Vielfalt gesellschaftlicher Realitäten?

Unsere Vorstellungen von gesellschaftlichen Lebenswelten waren immer schon medial vermittelt und sind daher immer von Künstlichkeit geprägt. Heute ist eine zunehmende Allgegenwart technologisch-apparativer Medialisierungen festzustellen, die eine neue Qualität von Künstlichkeit sozialer Wirklichkeiten produzieren. Wie sieht heute die Medialisierung

Afrikas aus? Entstehen durch global vernetzte digitale mediale Prozesse Differenzierungen im Blick



auf Afrika, oder wird nach wie vor ein homogenes Bild von diesem aus 55 Ländern mit 1,1 Milliarden Menschen und einer Vielzahl ethnischer, kultureller, sprachlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unterschiede bestehenden Kontinent gezeichnet, ein verallgemeinerndes Konstrukt, vornehmlich charakterisiert durch die drei Ks: Kriege, Krankheiten und Katastrophen? Sind die Medialisierungen Afrikas im Globalen Norden „noch immer stark durch Exotismen und/oder Romantisierungen geprägt, die dazu beitragen, einem neokolonialen Blick Vorschub zu leisten – ob in Form der Verklärung oder Unkenntnis“?

Diesen Fragen gehen in dem aus den „Weingartener Afrikagesprächen“ der diözesanen Akademie hervorgegangenen Band neun Autorinnen und Autoren nach, mit interdisziplinär sehr unterschiedlichen Zugängen, teilweise nur in englischer Sprache – aber auf jeden Fall lesenswert in einer Zeit, in der der europäische „Blick auf Afrika“ endlich differenzierter und hoffentlich dialogischer wird. (TBr) *Valerie Hänsch/Johanna Rieß/Ivo Ritzer/Heike Wagner (Hrsg.), Medialisierungen Afrikas (Bayreuther Studien zu Politik und Gesellschaft in Afrika, Bd. 4, hrsg. v. Institut f. Afrikastudien [IAS] der Universität Bayreuth), Baden-Baden (Nomos) 2018, 177 S., brosch., ISBN 978-3-8487-5471-7, 34 Euro.*

### „Schritt zurück in die Zukunft!“ – Die entwicklungspolitische Jugendaktion 2018/2019 des BDKJ Rottenburg-Stuttgart

Für Jugendgruppen und Verbände hat die Fachstelle Globales Lernen gemeinsam mit dem AK Eine-Welt-Politik eine neue Jugendaktion entwickelt und in einem Aktionsheft veröffentlicht. Diese beschäftigt sich mit den Folgen des scheinbar grenzenlosen und unhinterfragten Wirtschaftswachstums, mit sozialer Gerechtigkeit und Verantwortung. Andere Wirtschaftskonzepte und Ideen für ein weltweites solidarisches Zusammenleben werden diskutiert, Postwachstumsökonomie dem jetzigen System entgegen gestellt. In

Workshops, unter anderem mit einem großen Jenga-Resourcen-Turm, werden Handlungsoptionen

für einen „Schritt zurück in die Zukunft“ vorgestellt. Auch einen Jugendgottesdienst sowie weiterführende Informationen



rund um das Thema Postwachstum lassen sich im Aktionsheft finden. (PS)

Download: [https://www.bdkj.info/fileadmin/BDKJ/Fachstelle\\_Globales\\_Lernen/Jugendaktion\\_2018/2018\\_12\\_13-Arbeitsheft\\_2019.pdf](https://www.bdkj.info/fileadmin/BDKJ/Fachstelle_Globales_Lernen/Jugendaktion_2018/2018_12_13-Arbeitsheft_2019.pdf)

## Impressum

**DRS.GLOBAL**

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., [www.drs.de](http://www.drs.de)

Redaktion und Autoren dieser Ausgabe: Katharina Abdo (KA), Thomas Brandl (ThBr), Dr. Thomas Broch (TBr), Schriftleitung), Norbert Bröderl (NB), Fr. Shay Cullen SSC, Tobias Dopker (TD), Christina Haaf (CH), Stefanie Heiberger (SH), Dr. Willi Knecht (WK), Anton Mack (AM), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WGR), Philipp Schröder (PS), Dr. Heinz Detlef Staps (HDS), Anton Stegmair (AS), Markus Wagershäuser (MW), Dr. Heike Wagner (HW), Michaela Weitzberg (MW), Brigitte Willbold-Mutach (BWM).

Gestaltung: [www.thuemrichdesign.de](http://www.thuemrichdesign.de)  
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N.  
Juli 2019  
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier  
ZKZ 24880